



Nr. 8.
IV. Jahrgang.

Der Missionär.

27. April.
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.



Das Ordensleben

Der katholischen Lehrgesellschaft.

Ueber die innere Verfassung der ersten Stufe unserer Gesellschaft ist bisher nur immer in allgemeinen Ausdrücken die Rede gewesen. Gegenwärtig jedoch scheint es uns an der Zeit zu sein, genauer und offener uns darüber auszusprechen, überzeugt, daß diese eingehende Auseinandersetzung in Manchen, die sie lesen, den schlummernden Funken des Berufes für unsere Gesellschaft anfachen wird zum wirklichen Eintritte. Allen unsern Freunden und Lesern aber wird eine solche offene Darlegung gewiß von Interesse sein. Und auch sie können hinwieder uns dann um so eher helfen, passende Kräfte für unser Werk in der Welt zu sammeln. Zugleich aber benutzen wir diesen Anlaß, um über die „Missionsanstalt von der göttlichen Vorsehung“, welche zum Mutterhaus der ganzen Gesellschaft bestimmt ist, und über ihre Einrichtung Näheres mitzutheilen. Um den Zusammenhang der einzelnen Theile des Artikels nicht zu stören, haben wir es für gut erachtet, eine ganze Nummer für diesen Gegenstand zu bestimmen. Möge die Königin der Apostel, unsere hohe Patronin, diese Arbeit genehmigen und segnen!

I. Was ist die erste Stufe der katholischen Lehrgesellschaft?

Sie ist eine religiöse Genossenschaft, wenn auch vorläufig noch privaten Characters. Diese Genossenschaft verpflichtet ihre Mitglieder, durch die Beobachtung der Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams, unter einer vorgeschriebenen Regel, sowie unter der Leitung eines Obern nach der Vollkommenheit zu streben und durch Wort und Schrift der Verkündigung des Evangeliums obzuliegen. Wir sagen: eine religiöse Genossenschaft privaten Characters, womit wir sagen wollen, daß diese Genossenschaft oder — um ein dem Volksmunde geläufigeres Wort zu gebrauchen — dieser Orden, noch nicht kirchlich approbirt ist. Diese Bemerkung aber veranlaßt uns zugleich, über die Stellung der hl. Kirche zu unserem Werke uns genauer auszusprechen, damit solche, welche das Vorgehen der hl. Kirche in solchen Dingen nicht kennen, daraus nicht etwa Grund zum Mißtrauen ziehen.

Die hl. Kirche, diese weise, waltende Mutter, drückt den Stempel ihrer Approbation einem jungen Werke nicht so bald auf. Ein solches Werk muß sich erst entwickelt haben, muß den Kreuzweg gewandelt, muß die Probe bestanden, muß heilsame Früchte getragen haben, oder anders gesagt, es muß sich als ein Werk Gottes erweisen. Die kirchliche Approbation ist nur die Krönung des Werkes; das Werk selbst aber muß erst fertig dastehen.

Was nun im Nähern die Stellung der kirchlichen Auktorität zu unserer neuen religiösen Genossenschaft betrifft, so führen wir Folgendes an: Der Gründer der Gesellschaft, der Hochw. P. Jordan hat, ehe er an die Ausführung seines ganzen Planes ging, denselben der obersten kirchlichen Auktorität selbst und zwar Sr. Heiligkeit dem gegenwärtig regierenden Papste Leo XIII. im Allgemeinen vorgelegt und seinen Segen zur Ausführung erhalten. Und noch ein zweites und drittes Mal ist der Segen von dieser höchsten Stelle aus über das bereits in's Leben getretene Werk herabgekommen. Se. Heiligkeit haben ferner der jungen Genossenschaft die Erlaubniß ertheilt, das allerheiligste Sacrament in ihrer Mitte aufzubewahren, sowie durch die Anhörung der heiligen Messe daselbst an Sonn- und Feiertagen ihrer Pflicht zu genügen.

Ferner hat der heil. Vater den hochwürdigsten General des Theatinerordens hier selbst als Examinator unserer Sache approbirt, nachdem er vom Cardinal-Bikariate als kirchlicher Wächter über die Entwicklung der Genossenschaft aufgestellt war. Dem Cardinal-Bikariate, welches im Namen seiner Heiligkeit die Diözese Rom verwaltet, ist über unsere Sache öfters berichtet worden. Und Se. Eminenz, der gegenwärtige, jüngst eingesetzte Cardinal-Bikar Parocchi, welcher zu den ersten Gönnern*) der Gesellschaft zählt, hat jüngst von Neuem seine Zusicherung gegeben, uns zu unterstützen.

Nach diesen Anführungen werden die gütigen Leser gewiß zu unserm Werke Vertrauen gewinnen, das nunmehr bereits drei Jahre lang unter den Augen kirchlicher Behörde aufwächst und sich entwickelt. Wir, unsererseits sind der kirchlichen Behörde für die Freiheit, welche sie der Entwicklung der Sache gewährt, dankbarer, als für eine vorzeitige Approbation.

Da nun somit der gütige Leser es mit einer neuen religiösen Genossenschaft oder mit einem neuen Orden zu thun hat, so will es uns zweckmäßig

*) Vgl. die Broschüre: „Die katholische Lehrgesellschaft“. 3. Aufl. 1883,

erscheinen, über das Ordensleben selbst hier etwas näheres zu sagen, indem so viele in der Welt kein volles Verständniß davon haben, und somit auch unsere Sache nicht ganz verstehen können. Daran liegt uns aber um so mehr, weil mancher der Leser sonst nicht recht darüber klar werden kann, ob der liebe Gott ihn etwa selbst für unsere Gesellschaft bestimmt hat.

II. Was versteht man unter dem Ordensleben?

Das Ordensleben ist eine, durch Regel geordnete, von einem Obern geleitete Lebensweise, in welcher man sich durch Gelübde verpflichtet hat, die evangelischen Rätthe, die Armuth, die Keuschheit und den Gehorsam, sowie die betreffende Regel unter der Leitung des Obern zu befolgen und auf diese Weise nach der Vollkommenheit zu streben. Ist der Orden nun ein beschaulich-thätiger, wie unsere Gesellschaft, so kommt zu dem Streben nach eigener Vollkommenheit noch hinzu, daß man auch, je nach dem besondern Zweck des Ordens, für das Wohl und Heil des Nächsten nach der Anordnung des Obern arbeiten muß.

Was soll das nun heißen: Man strebt nach Vollkommenheit? Es heißt: Man begnügt sich nicht damit, die Gebote Gottes und der Kirche zu erfüllen, oder einfach als ein rechtschaffener und guter Katholik zu leben; sondern man will sich in besonderer Weise dem Dienste Gottes hingeben; man will Gott vollkommener lieben und sein Wohlgefallen vollkommener erfüllen, sich mit ihm immer mehr und inniger vereinigen. Wer sieht nun nicht ein, daß dazu der Ordensstand das vorzüglichste Mittel ist? In der That! Die drei Gelübde, sammt der heil. Regel und der Leitung eines Obern sind die vortrefflichsten Mittel, uns zum Dienste Gottes, zur Liebe und zur Vereinigung mit ihm zu führen. Nur einiges über die Gelübde! Was hindert und hemmt denn den Menschen in der Welt, um sich ganz und gar Gott und seinem heiligen Dienste zu weihen? Hindernisse macht ihm die Welt mit ihren Reichtümern und Gütern, indem diese das Menschenherz so leicht verstricken und bethören und von Gott abziehen. Der Ordensmann, die Ordensfrau trennen sich nun von der Welt, von ihren Reichtümern, von ihren Sorgen, ihrer Eitelkeit. Das heil. Gelübde der Armuth nimmt ihnen alles Eigenthum oder doch wenigstens die Verwaltung des Eigenthums, sowie seiner Einkünfte, (wie das letztere bei mancher religiösen Genossenschaft der Fall ist, welche nicht die strenge Armuth beobachtet).

Ein zweites Hinderniß, um sich dem Dienste und der Liebe Gottes voll hinzugeben, ist der Ehestand und die fleischliche Natur des Menschen. Durch das Gelübde der heil. Keuschheit nun wird der Leib Gott übergeben und geweiht, auf die Ehe verzichtet; und damit die fleischliche Lust noch fester in Schranken gehalten werde, wird durch eben dieses Gelübde die gewöhnliche Keuschheit des Jünglings und der Jungfrau noch strenger verbindlich gemacht. Es wird durch dieses Gelübde nämlich eine zweite, unter Todssünde verbindende Verpflichtung übernommen, Alles in Gedanken, Begierden, Worten und Werken der Keuschheit zuwiderlaufende zu vermeiden. Wenn also ein, durch das Gelübde gebundener, sich im 6. Gebot freiwillig verfehlt, begeht er zwei Todssünden. Das ist doch gewiß ein Grund, der ihn antreibt, über seine Augen, seine Ohren und alle seine Sinne sorgfältiger zu wachen, ein nüchternes, mäßiges und abgetödtetes Leben zu führen, und die Weltfreuden ganz zu fliehen. Siehe, wie das Gelübde der Keuschheit der Vergnügungssucht, der

Genußsucht, der Weichlichkeit u. s. w. entgegentritt und so ein großes Hinderniß entfernt, welches uns in Dienste Gottes und in der Erhebung des Herzens zum Hohen und Himmlischen hemmt und hindert.

Das dritte Hinderniß im Dienste Gottes und im Streben nach vollkommener Liebe Gottes ist der Eigenwille. Dieser aber wird gebändigt durch den heiligen Gehorsam, durch die Unterwerfung unter die Regel und insbesondere unter den Willen eines Obern, oder einer Oberin, denen die Ordensperson an Stelle Gottes gehorcht. Dieses Gelübde ist das wichtigste, vortrefflichste und schwerste. Durch dieses Gelübde wird mit dem Eigenwillen gerade unser Stolz auf's schärfste und empfindlichste gekreuzigt und so der innerste, tiefste und ärgste Feind des Heiles bekämpft und entfernt. Siehe, wie das Ordensleben durch seine drei Gelübde den Weg zur Vollkommenheit, zur Heiligkeit, zur Vereinigung mit Gott so sehr erleichtert.

III. Würde und Verdienst des Ordenslebens.

Aus dem Gesagten schon ist es klar, welch' ein erhabener und himmlischer Beruf das Ordensleben ist. O wie wohlgefällig muß dem Herrn ein solches Leben sein, welches ganz für ihn geopfert wird! Welch' ein liebliches Bild muß es vor den Augen Gottes sein, wenn in einem Kloster eine auserlesene Schaar jungfräulicher Seelen zusammenwohnt, die ihm mit inniger, reiner Liebe zu dienen sich bestrebt! Welch' ein geheimnißvoller Wohlgeruch muß aus einem solchen Garten heiliger Seelen vor dem Angesichte des Herrn aufsteigen! Werden nicht die Engel des Himmels zu diesen ihren Lieblingen niedersteigen, um ihre Abtötungen, ihre Gebete und guten Werke zu sammeln, um sie als kostbare Gaben seiner Bräute am Throne des unbefleckten Lammes niederzulegen! Fürwahr! Genossen der heiligen Engel selbst sind diese erhabenen Seelen, welche durch die heilige Armuth sich losgeschält haben von der Erde, durch die heilige Reinheit ihren Leib dem Herrn zum Opfer schenkten und durch den heiligen Gehorsam selbst ihr eigenes „Ich“ verlassen, um sich, befreit von diesen lästigen Fesseln, aufzuschwingen zu Himmlischem und Höherem, zum Throne Gottes! O möchten sich doch Alle, welche sich dem Herrn bereits in religiösen Genossenschaften geweiht haben, die hohe Würde und erhabene Höhe ihres Standes immer tiefer erfassen! Möchte doch in allen Klöstern eine strenge Zucht walten über die Haltung der heiligen Gelübde und der heiligen Regeln und alle Bewohner dieser gottgeweihten Stätten durch treueste Beobachtung der Satzungen auch des Trostes und der Salbung inne werden, welche aus der vollkommenen Hingabe an den Herrn hervorgehen.

Und welch' ein verdienstvoller Stand ist ferner der Ordensstand! Die guten Werke, welche ein Ordensmann oder eine Ordensfrau in Ausübung der Gelübde verrichtet, haben nämlich ein doppeltes Verdienst! Verrichtet er z. B. ein gutes Werk im Gehorsam gegen den Obern, so hat er zunächst das Verdienst des guten Werkes; aber er hat auch noch das Verdienst des Gelübdes; denn durch dieses Werk erfüllt er ja sein bei der Profess abgelegtes Gelübde. Noch mehr! Das Ordensleben hat ein so hohes Verdienst wie das Martyrium! Denn es ist in der That ein beständiges, geistiges Opferleben, ein geistiges Martyrium. Beschwerden macht es schon, der Welt zu entsagen, ihren Genüssen und Freuden und Ehren; die größte Gewalt kostet es aber, täglich und stündlich unter einer Regel zu stehen,

seiner Lust, Laune und Bequemlichkeit, mit einem Worte seiner goldenen Freiheit, seiner eigenen Meinung zu entsagen und einem andern Menschen sich zu unterwerfen. Fürwahr! ein Martyrium des Geistes — zwar nicht so glorreich, wie das blutige des Leibes, aber schwerer und langwieriger! Das ist auch der Grund, warum nach der Meinung der heiligen Väter und Gottesgelehrten mit der Profess, die nach dem ein- oder zweijährigen Noviziate abgelegt wird *) eine vollkommene Nachlassung aller zeitlichen Sündenstrafen verbunden ist. Ja es lehren sogar Gottesgelehrte, daß eine Ordensperson durch die bloße Freude über ihre Profess, wobei sie aus Liebe zu Gott die Profess sofort würde machen wollen, wenn sie dieselbe noch nicht gemacht hätte, — jedesmal vollkommene Nachlassung all' ihrer Sündenstrafen erlange! Dieser Schritt ist in der That großartig und heldenmüthig: denn er ist die Ueberlieferung seiner Person an ein heiliges, geistliches Marterleben; und eben darum schreiben ihm auch die heiligen Lehrer die Wirkung des Martyrthums zu. Am Tage der Profess ist die Ordensperson, welche durch eine gute Beichte sich von aller Sünde gereinigt hat, so frei von Strafe, wie ein heiliger Martyrer, der nach überstandener Todesqual in den Himmel einzieht.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir noch im Nähern all' die andern Güter beschreiben, welche das Ordensleben mit sich bringt. Doch noch einiges in Kürze: Das Ordensleben ist ein viel sicherer Weg zum Himmel, als wenn man mitten durch die Wüste der Welt, mit all' ihren Versuchungen und Heilsgefahren, namentlich in unserer schlimmen Zeit, dem himmlischen Vaterland zupilgern will. Ach! nur zu leicht weicht der Mensch in der Welt von dem Wege der Gerechtigkeit ab, verführt durch böse Beispiele, gedrängt durch falsche Freunde! Wie oft hält dort selbst Bessergesinnte die leidige Menschenfurcht vom Guten ab! Wie oft hindert die Sorge um die Familie den Dienst Gottes! Und wieviel Rücksichten hat mancher zu nehmen, um nicht in der Gesellschaft anzustoßen! Fürwahr! Glückliche die Seele, welche mit heldenmüthigem Entschluß sich trennt von dieser trügerischen und verführerischen Welt; ihren Fallstricken fliehenden Fußes sich entreißt und sich flüchtet in ein gut geleitetes, im echten Ordensgeist erblühendes Kloster! Da fällt der Mensch nicht so leicht, wie in der Welt; und fällt er dennoch, so erhebt er sich leicht wieder, da ihn die Gnadenstimme Gottes so oft des Tages im Gebete, in den hl. Lesungen u. s. w. zur Umkehr einladet! Welche Macht übt ferner hier das gute Beispiel anderer! Welcher fruchtbare Gnadenthau fällt vom Himmel hernieder in diese liebliche Blumenflur im Garten der hl. Kirche! Wie wohl stirbt es sich nach einem solchen Leben, das sich in der Liebe und im Dienste Gottes gleichsam aufzehrt! Wie aber wird endlich derjenige einstens dieses freiwillige heilige Opferleben belohnen, welcher gesagt hat: „Ein jeder, der verlassen wird Vater und Mutter, Bruder oder Schwester, Haus und Acker um meines Namens willen, der wird's hundertfältig empfangen und das ewige Leben haben.“

*) Die Profess besteht darin, daß man nach Ablauf des Noviziates oder der Probezeit in einem Orden (auf eine bestimmte Zeit, gewöhnlich jedoch für sein ganzes Leben) die hl. Gelübde ablegt, die Ordensregel annimmt und sich dem betreffenden Ordensobern als Gottes Stellvertreter übergibt.

Darum denn auf! ihr Seelen, die der Herr zu sich ruft! zögert nicht, wenn die Gnade euch lockt, wenn ihr ihren heiligen Zug im Herzen verspüret, so folget ihr! Ich sage: Wenn die Gnade euch lockt; denn wisset wohl: die Erkenntniß von dem hohen Werthe des Ordensstandes genügt nicht. Es gehört dazu, daß die Gnade unser Herz rührt und es geneigt macht, diesen hohen Stand zu ergreifen, trotz seiner Schwierigkeiten; trotz der Hindernisse, welche die Trennung von der Welt kosten wird. Die Anlässe und Erwägungen aber, bei denen die Gnade dein Herz rührt, Jüngling und Jungfrau, Wittve und Wittwer, somit der Ruf Gottes an dich ergeht, können mancherlei sein. Eine Stelle im Leben der Heiligen, ein Wort der hl. Schrift, ja selbst diese Zeilen, die du jetzt gerade liesest: alles kann der Herr benutzen, um dich anzulocken. O, dann bete recht! Fühlst du nun eine gewisse Neigung dazu, die Welt zu verlassen, so bete viel und innig! Prüfe dich, ob dein Beweggrund, der dich zum Ordensleben antreibt, auch ein wirklich übernatürlicher ist. Uebernatürliche Beweggründe sind unter andern folgende: Wenn die Furcht vor den Gefahren der Welt dich dazu antreibt, oder wenn du durch die Opfer des Ordenslebens deine Sünden abzubüßen gedenkest, oder wenn dein Herz nach dem Kloster sich sehnt, um dort ungehinderter nach heil. Vollkommenheit streben zu können, oder wenn du dem armen, keuschen und gehorsamen Jesus in vollkommener Weise nachfolgen möchtest, oder wenn die göttlichen Verheißungen und Verdienste des Ordens dich locken u. s. w. Rede auch mit einem frommen Beichtvater! Aber prüfe nicht zu lange! Der Teufel wird dir sonst den Beruf wieder stehlen können durch seine Einflüsterungen oder durch weltliche Verwandte u. s. w. Aber wohin?

Da allerdings handelt es sich um die Wahl eines bestimmten Ordens und eines bestimmten Klosters. Die Orden und religiösen Congregationen sind nun aber zahlreich, verschieden durch ihre Zwecke, durch die Strenge ihrer Regel und Lebensweise. Da mußt du prüfen, welcher Orden deinen körperlichen und geistigen Anlagen, deinen Neigungen und Verhältnissen paßt. Man muß, wenn man selbst keine Erfahrung besitzt, sich genau erkundigen, gottesfürchtige, erfahrene Personen, insbesondere fromme und erfahrene Priester zu Rathe ziehen. Gott will von manchen Seelen erst harte Prüfungen, ehe ihr Lebensschifflein in den Hafen des Klosters einläuft. Nur beharrlich sein, liebe Seele und nicht nachlassen, bis du einen Platz gefunden, wo du dich dem Herrn und seinem Dienste als hl. Opfergabe weihen kannst. Fühlst du ein Schwanken im Berufe, so bete um so inniger; das beharrliche und demüthige Gebet wird dich den Willen Gottes schon zur rechten Zeit erkennen lassen. Ihr Alle, die das Lamm in seine heilige Gefolgschaft einladet, so verlasset denn die gefahrvolle Welt! Tretet ein in einen beschaulichen Orden, um durch Betrachtung, Gebet und Buße euerm einzig Geliebten ganz zu leben und zugleich süßend für die arme, sündige Welt Rettung und Heil ihr zu bringen. Oder tretet ein in einen beschaulich-thätigen Orden, um mit dem Gebet die Arbeit zu verbinden durch die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit. So werdet ihr die wahren Wohlthäter der Menschheit werden. So gebt ihr unserer verkommenen, in die irdischen Güter und sinnlichen Vergnügen, in Hochmuth und Auflehnung versunkenen Welt, durch die Uebung der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams ein beschämendes und heilsames Beispiel. Beweiset der Welt durch eure ganze Erscheinung, daß der Friede des Herzens und das wahre Glück nicht im Genuß, sondern in der Entsagung liegt.

Helft das viele Elend in der Welt mildern, welches die Gottlosigkeit über die unglückliche Menschheit gebracht hat. O wie wichtig, wie nöthig ist gerade jetzt für die Welt das Ordensleben! —

IV. Das Ordensleben in unserer Genossenschaft.

Da es ein Hauptzweck dieser Arbeit ist, ein Weck- und Sammelruf für jene Seelen in der Welt zu sein, welche von Gott berufen sind, gerade in unserer Gesellschaft das Ordensleben aufzusuchen, so müssen wir in etwas eingehenderer Weise noch über die Regel und Einrichtung unserer Genossenschaft sprechen, zumal die weitere Entfernung den meisten nicht erlaubt, aus unmittelbarer Anschauung sie kennen zu lernen. Reden wir zunächst über die männliche Genossenschaft, um am Ende noch das eigenartige der weiblichen Genossenschaft kurz zu erwähnen.

Was zunächst den Zweck der Genossenschaft angeht, so ist er im Eingange unserer Regel dahin angegeben: das Reich Gottes durch die religiöse Belehrung (institutione religiosa) zu vertheidigen und auszubreiten. Der Zweck ist also ein apostolischer. Wir wollen durch Wort und Schrift die katholische Wahrheit verbreiten zur Verherrlichung und Ausbreitung der hl. Kirche, zur Rettung der unsterblichen Seelen. Dabei binden wir uns an kein bestimmtes Land, sondern überlassen der Vorsehung, wo immer auf Erden sie uns Arbeitsfelder anweisen wird. Die Regel verlangt volle Hingabe an diesen hl. Beruf in der Nachfolge Jesu Christi und seiner heil. Apostel, daher fordert sie auch von ihren Mitgliedern, daß sie mit der Ablegung ewiger Gelübde allem und jedem Eigenthum vollständig entsagen und sich mit dem begnügen, was ihnen die Gesellschaft zu ihrem Unterhalte gibt. Das ist: ein einfaches Kleid von schwarzem, größerem Tuch, mit schwarzem Gürtel, einfacher Kost, einfaches Bett u. s. w. Ein delikater oder opferscheuer Candidat kann sich also das Reisegeld hieher sparen. Leiten lassen muß sich jeder in der Gesellschaft von den Vorgesetzten, wie eine Feder in der Hand des Schreibers. Wenn es die Ehre Gottes erfordert, muß ein Mitglied später auch damit zufrieden sein, außerhalb der Communität nur mit einem andern zusammenzuleben und zu wirken. Diese strenge Armuth und der vollkommene Gehorsam, wie die Regel sie fordern, entsprechen ganz unserer Zeit, der in irdischen Bestrebungen und irdischen Genüssen versunkenen Welt gegenüber, muß eine zeitgemäße Gesellschaft vor allem die heil. Armuth hochhalten. Wie die Regel sagt, müssen sich ihre Mitglieder die hl. Armuth zur Mutter wählen. Die Armuth soll das Fundament sein, auf welchem ihr Apostolat für die in Unglauben, Gleichgiltigkeit und Unwissenheit dahinlebende Mitwelt und insbesondere für die so vernachlässigte Jugend sich aufbaut.

V. Kommet zu uns!

So kommet denn zu uns, ihr alle, die ihr frei über euch verfügen könntet und vertauschet die eitlen Freuden und Genüsse der Welt mit dem süßen Joche Jesu Christi in der seligen Hoffnung auf die reiche Vergeltung des ewigen Lebens und ich füge hinzu: Auch dieses Lebens; denn ihr werdet hier den Frieden finden, das kostbarste Erdengut, und Vater und Bruder werden euch hier ersetzt werden durch ein religiöses Familienleben. — Priester werden wenige kommen bei dem großen Priesterangel! So kommt denn ihr heran, edle Jünglinge, um im Priesterstande später der Gesellschaft zu dienen

oder auch euer Handwerk, eure Kunst bei uns fortzusetzen. Unsere Gesellschaft, welche auch mit Druck und Schriften arbeitet, kann die verschiedensten Arbeiter beschäftigen.

Also du fühlst den Beruf, bist entschlossen, zu uns zu kommen. Ehe du aber die weite Reise antrittst, sende zur Prüfung hieher:

Erstens: Deinen Taufschein, ein Sittenzeugniß vom Pfarrer oder von einem andern Priester, sowie ein Gesundheitsattest.

Zweitens: Eine genaue Lebensbeschreibung, worin insbesondere alle deine verschiedenen Aufenthaltsorte (auch in andern Klöstern als Novize u. s. w.), sowie deine bisherige Beschäftigung angegeben sind.

Drittens: Angabe des Beweggrundes oder der Beweggründe, warum du die Welt verlassen und in unsere Gesellschaft eintreten willst, wie lange du schon die Neigung zum Ordensstande (und wenn du Priester werden willst, auch zum Priesterstande) in dir fühlst.

Viertens: Mittheilungen, ob du noch Schulden oder andere Verpflichtungen in der Welt hast, insbesondere, ob deine Eltern auf deine Hilfe zum Lebensunterhalte angewiesen sind, sowie wo möglich die Einwilligung der Eltern.

Fünftens: Ein Zeugniß von einem Priester, worin er ausdrückt, daß er dich zum Ordensstand, eventuell zugleich auch zum Priesterstande berufen glaubt.

Sechstens: Fühlst du dich zum Priesterstande berufen, so gib außerdem an, ob du für die Zeit deiner Studien eine jährliche Pension zahlen kannst oder glaubst, Wohlthäter finden zu können. Mancher Ort macht sich gewiß eine Freude daraus, eines seiner Kinder zum Missionär ausbilden zu lassen. Uebrigens fürchte nicht, später wegen Armuth von uns entlassen zu werden. Betrachte auch die Besteuer, die du für dich bei Freunden, Verwandten und Wohlthätern aufzubringen suchst, als ein Almosen, das durch dich unserem armen Hause gespendet wird. *)

Ähnlich haben jene Jungfrauen (und Wittwen) zu verfahren, welche der Genossenschaft unserer Schwestern beitreten wollen. Sie wollen ihrer Anmeldung, welche an den Hochw. Herrn P. Jordan zu richten ist, ein Zeugniß über legitime Geburt und über ihre Taufe, ein Zeugniß vom Herrn Pfarrer oder von einem anderen Priester sammt dessen Urtheil über den Beruf zu dieser Genossenschaft, eine kurze Lebensbeschreibung mit genauer Angabe ihrer verschiedenen Aufenthaltsorte (event. in Klöstern), ihres Vermögens, ihrer Beschäftigung, endlich mit der Angabe, ob sie sich mehr der beschaulichen Richtung (Gebet, Buße, Abgeschiedenheit) oder der beschaulich-thätigen Richtung (Gebet und Arbeit) zuneigen. Die Thätigkeit der Schwestern bezieht sich auf Kindererziehung, Arme und Kranke, um durch Ausübung geistlicher und leiblicher Werke der Barmherzigkeit Seelen zu retten. Auch solche, welche kein Talent haben, um eine fremde Sprache zu erlernen, finden Aufnahme; ebenso brave Jungfrauen, welche nichts als gewöhnliche Hausarbeiten verstehen. Eine klösterliche Familie kann mancherlei Kräfte verwerthen. Eine sonst Berufene fürchte nicht, wegen Armuth abgewiesen zu werden.

VI. Die Missionsanstalt von der göttlichen Vorsehung in ihrem gegenwärtigen Bestande.

Schließlich erübrigt uns noch über den gegenwärtigen Bestand unserer Genossenschaft zu berichten. Es befinden sich in der Genossenschaft 17 Personen, Priester, Studenten und ein Bruder. An Brüdern, die sich mit Hausgeschäften und mit der Druckerei, Expedition u. s. w. zu beschäftigen haben, ist besonders Mangel. Außer diesen in religiöser Familiengemeinschaft lebenden, sind im Hause, getrennt von ihnen, noch andere Priester und Laien, welche zum Unterricht, zur Redaction u. s. w. noch so lange nothwendig sind, bis die Genossenschaft eigene Kräfte besitzt. Der Gründer hat dem ganzen Werke hier den Namen „Missionsanstalt von der göttlichen Vorsehung“ gegeben. Diese Anstalt besitzt auch eine Druckerei mit drei religiösen Blättern der Gesellschaft, nämlich den „Nuntius Romanus“, den „Monitore Romano“ und den „Amico

*) Anmeldungen sind zu richten an Hochw. Herrn P. Jordan, Rom, borgo vecchio 165.

dei Fanciulli“. Auch manche literarische Werke hat dieselbe schon fertig gestellt z. B. das bedeutende ‚Kirchenrecht‘ von Cavagnis. Ferner gehört zur Anstalt eine „kirchliche Agenzie.“ Was diese anbetrifft, so ist ihre Aufgabe, auswärtigen Priestern behülflich zu sein, zur Erlangung gewisser kirchlicher Vergünstigungen, Vollmachten zur Weihe religiöser Gegenstände, Kreuze, Rosenkränze u. s. w., zur Aufnahme in Bruderschaften, Auflegung von Skapulieren u. s. w. Während durch diese Vermittlung der katholischen Welt mancher Segen und geistlicher Nutzen zufließt, dient sie zugleich wegen der für unsere Bemühungen zu entrichtenden, kirchlich festgesetzten Gebühren, zur Unterstützung unserer Gesellschaft. Nähere Auskunft wird auf Wunsch gerne ertheilt. Als Wohnung benutzt die Gesellschaft einen Theil des großen Palazzo Moroni, der wegen seiner großen Räumlichkeiten bei der billigen Miethe uns vorläufig ganz annehmbar erscheinen muß. Die etwas heruntergekommene Pracht in den von uns gemietheten Räumlichkeiten schadet dem Geiste der Armuth nicht, entwickelt vielmehr in uns das Verlangen, durch Gottes Gnade bald ein einfaches, unserm Geiste entsprechendes Haus zu erwerben. Aber die Mittel?!

* * *

Wir meinen, nun mit wünschenswerther Klarheit gesprochen zu haben; hoffen aber auch zugleich, daß der liebe Gott durch diese Darstellung in manchem Herzen den schlummernden Beruf für unsere Anstalt wecken werde. Und nun noch einmal! Kommet zu uns! Kommt besonders ihr, deutsche Jünglinge und Jungfrauen, in deren Herzen noch die hl. Flamme der Begeisterung für Höheres und Erhabeneres glüht, um euch in unserer Gesellschaft zu opfern mit Leib und Seele für das Heil der Welt! Verlasset die Welt, um zu uns in die hl. Einsamkeit zu kommen und aus der Einsamkeit heraus als gottbegeisterte, nach Heiligkeit ringende Kinder unserer Gesellschaft vor die gottvergeffene Welt als Missionäre hinzutreten, um mit Wort und Schrift das Feuer des heil. Geistes und die beseligende Botschaft des Evangeliums Jesu Christi, der geistlich, wie leiblich armen Welt zu bringen! Werfet ab die belästigenden Bande der Welt, umgürtet hier eure Lenden mit dem Strick der Buße, bändigt den Stolz eures Geistes unter das süße Joch des hl. Gehorsams und werdet arm mit Jesus um viele zu bereichern! Sieger über euch selbst, — werdet ihr auch Sieger über die lasterhafte Welt werden. Und wenn ihr Beruf dazu habt, möget ihr auch die Fackel unseres hl. Glaubens begeistert in die Nacht des Heidenthums hintragen! Schauet hin auf den glorreichen Chor der hl. Apostel an deren Arbeiten, Mühen, Kämpfen und Leiden ihr theilnehmen sollet, damit euch einst auch ein Antheil gewährt werde an ihren Triumphen und Siegestronen! Nur Muth, meine Lieben! Kommet! Unsere Arme stehen euch offen, die hl. Kirche bedarf euer. Eilet und zögert nicht.

Zum Preise der Maienkönigin.

Sundert Jahre ist es also her, seitdem die Maiandacht das erste Mal öffentlich und feierlich*) (in Italien) gehalten wurde. Dies wird gewiß Anlaß sein, in den Herzen der Verehrer der liebevollsten Gottesmutter die Liebe zu ihr noch mehr zu entzünden.

*) Siehe: „Rom und die katholische Welt“ unter Rom.

Sa, geliebte Himmelkönigin, deine Diener wird gewiß die Liebe erfinderisch machen, die Gotteshäuser dir zur Ehre zu zieren und zu schmücken, aber möchte diese Liebe sie in der Ausschmückung ihrer Herzen durch Tugenden noch erfinderischer und sinnreicher machen. Ein demüthiges, sanftmüthiges, gehorsames, keusches, gottergebenes, gläubiges, vertrauensvolles, seeleneifriges, gottliebendes Herz ist gleichsam eine Lyra, deren Saiten eine feurige Liebe lieblichklönde Melodien und Hymnen entlocken. Eine solche Musik muß aber das Herz der jungfräulichen Gottesmutter erfreuen, und diese Herzensfreude kann ihr auch der Aermste bereiten.

Und wird unsere erhabene Herrscherin sich an Großmuth von ihren Kindern übertreffen lassen? Gewiß nicht. Für jedes Gebet, das wir ihr zu Ehren mit Andacht beten, für jeden Gesang, ihr zu Lieb' gesungen, für jede Abtödtung, mit einem Worte: für jeden neuen Beweis der Liebe, den wir ihr darbringen, wird die gütigste Mutter uns neue Gnadengeschenke vom heiligsten Herzen Jesu erstehen. — Und diese Gnaden werden uns wunderbar in den Leiden und Widerwärtigkeiten dieses irdischen Pilgerlebens stärken und uns in den Ruhe-Safen des himmlischen Zion einführen, wo auch wir dann werden gewürdigt werden, die ewigen Alleluja-Gesänge der Engel und Heiligen zu singen!

Sünder! die ihr euch immer noch nicht bekehrt habt, werfet euch zu den Füßen der „Zusucht der Sünder“ und bittet sie inständigst, um die Gnade einer gründlichen Bekehrung. Aber nicht einmal, sondern oft und oft und ihr werdet diese Gnade erhalten. — Sünder, die ihr euch bekehrt habt, sinket zu den Füßen der göttlichen Gnadenmutter und danket ihr für die Gnade der Bekehrung! Damit eure Bekehrung standhaft bleibe, so dienet eurer göttlichen Mutter mit liebebeglühendem Eifer! — Gottliebende Seelen! werfet euch zu den Füßen der unbefleckten Königin und stehet sie an um größere Liebe und Beharrlichkeit! Liebet immer mehr die jungfräuliche Mutter des Gottessohnes und dienet ihr bis an's Ende mit wachsendem Feueereifer! P.

Mittheilungen aus dem Kreise der Leser.

Kreuz eines Press-Apostels. Da Sie in eine Unannehmlichkeit gekommen waren, durch die Versendung des lieben „Missionär“ an meine Eltern,*) so habe ich am 2. Februar meine Eltern besucht und deßhalb einen fünf Stunden langen Weg gemacht. Aber es ging mir schlecht. Mein Vater hat mir einen ernststen Verweis gegeben, ich solle mir mein Geld lieber zusammensparen und nicht so ausgeben für solche Lesereien; wir haben keine Zeit dazu, das können solche Leute thun, die keine Arbeit haben. Da hat mich solche Betrübniß befallen, als ob ein Stein mir auf's Herz gefallen wäre. Ich hatte es so gut gemeint, ich wollte meinen Eltern etwas schönes und nützlichcs für Zeit und Ewigkeit zu lesen geben und nun haben sie es zurückgewiesen. Ich habe mit dem Vater nicht streiten wollen, weil es mir ungeziemend vorkam. (Wenn Sie an Cigarren, Bier und Luxus sparen, dürfen Sie um so mehr auch religiöse Schriften kaufen! D. R.)

Neuschule. Aus N. schreibt uns Jemand: „In der Neuschule sind oft wahre Wildfänge von Kindern. So nannte mich unlängst ein Knabe „Schindluder“, weil ich ihm Spielkarten wegnahm, mit welchen er tändelte.“

*) Die Eltern hatten das Blatt einfach zurückgewiesen, welches ihr Sohn für sie abonniert hatte.

Es ist überhaupt ein Fehler, wenn ein Knabe schon zum Kartenspiel abgerichtet wird mit 11, 12 Jahren. Es sind bei uns solche böse Namen in Uebung. Und was hat man dafür für Strafen? Es ist ein Uebelstand. Ich könnte Ew. Hochwürden Wunderdinge sagen. Ich bete viel für die Kinder und oft scheint es, als ob gar nichts mehr nütze."

Rom und die katholische Welt.

Rom. Durch ein neueres Dekret der Congregation der Riten ist die bereits früher mitgetheilte Notiz außer allen Zweifel gesetzt, daß die sog. Mai-Andacht in diesem Jahre ihren hundertsten Geburtstag feiert. Möchte daher die Maiandacht in diesem Jubeljahre in der glanzvollsten Weise überall gefeiert werden zur Ehre unserer lieben Mutter Maria! — Das Dekret selbst ist in unserm 'Munius Romanus', vom 20. April mitgetheilt.

Deutschland. Die Lage der katholischen Kirche in Preußen ist noch immer eine sehr gedrückte. Die Regierung bemüht sich allerdings, das in Abrede zu stellen, um so den Eifer des kath. Volkes einzuschläfern. Doch deutlich sprechen die Thatsachen: Zwei Erzbischöfe, von Köln und von Posen-Gnesen, als abgesetzt betrachtet und verbannt, die zahlreichen Bitten des katholischen Volkes um Begnadigung und Rückberufung derselben ohne Angabe der Gründe schände abgewiesen, die übrigen Bischöfe durch die Gesetze wie in Fesseln geschlagen, über 1000 Pfarreien ohne Pfarrer, in der Diözese Triar allein 102 Pfarreien ganz ohne Priester, wegen des Priestermangels; dabei hat doch der preussische Kultusminister fast 200 junge Priester von der Seelsorge in Preußen ausgeschlossen, bloß, weil sie ihre Studien in Innsbruck oder Rom unter der Leitung der Jesuiten gemacht haben; das Gesetz, welches Priester und Ordensleute verbannt, selbst die Krankenpflege-Orden unwürdig einschränkt, wird aufrecht erhalten, für die Erzbischofsdiözese Posen-Gnesen sogar das „Brodkorbgesetz“, wodurch der Staat den schuldigen Zuschuß zum Gehalt der Geistlichen verweigert, um sie so zum Nachgeben zu zwingen. Als darüber der Minister im Abgeordnetenhause befragt wurde, verlas er die kurze Antwort: Die Staatszuschüsse werden nicht gegeben, Gründe dafür nicht angegeben. Wahrlich, vortreffliche Zustände, unter welchen sich Lasterhaftigkeit, gottloser Unglaube und der Geist der Revolution tief in's Volk einwurzelte können!

Nordamerika. In der großen Stadt Cincinnati hatte ein zu mildes Urtheil des Geschwornengerichtes über einen abscheulichen Mörder den Unwillen des Volkes so erregt, daß es zur vollen Revolution sich hinreißen ließ und das Gerichtsgebäude niederbrannte. Es sollen dabei 200 getödtet und 300 verwundet worden sein. Wo es keine Religion gibt, ist auch keine Gerechtigkeit und das traurige Ende ist die Revolution. Sch.

Empfehlenswerthe Schriften.

Monat-Mojen zu Ehren der unbefleckten Gottesmutter Maria. Gedenkblatt des Papst-Jubiläums mit den Gnadenblüthen des Gebetsvereines unter dem Titel: U. L. Frau vom hl. Herzen. Mit Genehmigung der geistlichen Obern herausgegeben von P. Johann Paul M. Moser, Servitenordenspriester. XIII. Jahrgang. Jährlich 12 Hefte. Preis im Buchhandel 1 fl. österr. Währ. = 2 Mark. Preis mit Postversendung 1 fl. 12 kr. österr. Währ. = 2 M. 50 Pf. (Verlag der Vereins-Buchhandlung in Innsbruck.)

Frankfurter Zeitgemäße Broschüren. 1884. Neue Folge; herausgegeben von Dr. Paul Haffner. Band V. Heft 5. Preis pro Jahrg. 3 Mark. Frankfurt a. M., 1884. Druck und Verlag von A. Focffer Nachfolger.

Die Mysterien der Loge. (Nach den offiziellen Catechismen und eigener Anschauung dargestellt von Georg Numiller.) In unserer Zeit, welche die Oeffentlichkeit alles gesellschaftlichen Lebens zu fordern scheint, nimmt die Loge eine bemerkenswerthe Ausnahme-

stellung ein. Sie hüllt ihr Treiben in ein theils lächerliches, theils ernstes Geheimniß. Die höheren Grade verschließen sich den niederen und die niederen thun wenigstens desgleichen, als ob ein tiefes Geheimniß hinter ihnen stehe. Um so willkommener muß jeder Beitrag zur Enthüllung des wahren Wesens der Freimaurerei sein. Einen solchen finden wir zur unserer großen Befriedigung in der vorstehenden Broschüre. Es wird hier auf Grund der officiellen Maurerschriften von einem ehemaligen Mitglied der Loge ein attemmäßig genaues Bild der Mytherien gegeben, welche bei der Ertheilung der verschiedenen Maurergrade gefeiert werden. Unter dem Pseudonym Numiller verbirgt sich offenbar ein Mann, welcher, von dem sinnlosen Treiben der Loge angeekelt, den Weg zur katholischen Kirche wiedergefunden hat. Daß er ein sehr belehener und gewandter Schriftsteller ist, zeigt seine geistvolle Arbeit augenfällig. Wir haben dieselbe mit größtem Interesse gelesen und zweifeln nicht, daß sie solches in den weitesten Kreisen finden wird.

Der Augsburger „Christliche Arbeiterverein“ veröffentlichte seinen Jahresbericht pro 1883. Unter seinem trefflichen Ehrenvorstande, Benefiziat A. Hauser, einem Manne, dem das Interesse des Arbeiters, wie der heil. Religion warm am Herzen liegt, hat der Verein auch im vergangenen Jahre, dem 10. seines Bestandes, zur Kräftigung des religiösen Geistes im Arbeiterstande beigetragen und seinen Mitgliedern in den Tagen der Krankheit durch Unterstützung ihr Loos zu erleichtern gesucht. Er verausgabte zu letzterem Zwecke bereits 3271 Mark, welche zum weitaus größten Theil die Bruderliebe in Monatsbeiträgen zusammenbrachte. Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. sendete ihm seinen Segen.

Gebetsempfehlung.

Ermöglichung einer Volksmission. — Erstarken einer im Aussterben begriffenen Pfarrei durch Rückkehr der in ihr lebenden Protestanten zur katholischen Kirche. — Die Neukommunikanten einer Pfarrei. — Sinnesänderung für Viele, daß sie würdige Oeftern halten. — Ein schwer veruchter Seelsorger. — Ein kranker Pfarrer und seine Pfarrei. — Verhinderung von gemischten Ehen. — Verstorbene Familienmitglieder. — Die Anliegen einer Oberin. — Hilfe in großen Nöthen und Bedrängnissen. — Die Anliegen einer bedrängten Seele. — „Ein dem Vähzorn und Trunk ergebener Familienvater, der seine Angehörigen arg mißhandelt“.

Der heil. Vater Leo XIII. — Die hundertjährige Jubelfeier der Mariandacht! — Die katholische Lehrgesellschaft in ihren verschiedenen Stufen.

Herr Jesu, um unserer Gebete, Arbeiten, Abtödtungen und Leiden willen, die wir dir durch das reinste Herz Mariens darbringen, erbarme dich aller, welche hier unserem Gebete empfohlen sind. Heilige Maria, Königin der Apostel, bitt' für uns!

Milde Gaben.

Dr. **H. E.** in **B.** 2 Liten; Familie **St.** in **C.** für die Kapelle unseres Missionshauses v. d. g. **B.** in Rom 100 M.; Erzbischof **R.** 7 Ex. Juni latini di Leone XIII.; **H. Präl. Schw.** in **B.** 5 fl.; **H. H. K.** in **B.** 1 fl.; **H. H. S.** 5 fl.; **H. M.** in **De.** 10 fl.; **H. N.** in **C.** 30 M.; **Aus N.** (Luxemburg) 57 Fres. 5 Cs.; **H. S. R.** in **C.** (Preuß. Schles.) 30 M.; **H. S.** in **N.** 1 fl.; **H. H. Pfr. K.** O. S. B. in **D.** 40 M.; **H. H. G.** in **N.** 5 M.; **P. D.** in **B.** 2 M. 50 Pf. (für ein gewisses Anliegen).

Auf Anfrage. Gediegene Bücher ascetischen, theol. u. s. w. Inhalts sind sehr willkommen.

Adresse der Redaktion: Hochw. **H. B.** Lütthen in Rom, borgo vecchio 165; **Die Expedition** bleibt in Braunau a. J., wohin man Bestellungen von unsern Zeitschriften, Aufnahmetzella u. s. w. auch fernerhin zu richten belieben wolle.

Das „**Manna für Kinder**“, erscheint am zweiten und letzten Sonntag jeden Monats und kostet für das halbe Jahr 24 fr., oder 40 Pf.; von 5 Expl. an à 20 fr. oder 34 Pf. (Mit „**Missionär**“ zusammen, portofrei.)

Abonnement des „Missionär“ pro Jahr 1 Expl. 92 fr. oder M. 1.56, von 3 Expl. an à 72 fr. oder M. 1.20; pro Halbjahr 1 Expl. 46 fr. oder 78 Pf., von 3 Expl. an à 36 fr. oder 60 Pf.

Herausgeber & Verleger: Die katholische Lehrgesellschaft in Rom. — Für die Redaktion verantwortlich **Ignaz Probst in Braunau.** — Druck von **Josef Stampf & Cp. in Braunau a. Inn.**